

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 54 (1967)
Heft: 12: Einfamilienhäuser

Rubrik: Pflanze, Mensch und Gärten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aktuellen Möglichkeiten des industrialisierten Bauens zu erarbeiten und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Mit dem Systemkatalog CRB will die Schweizerische Zentralstelle für Baurationalisierung diese Aufgabe im Rahmen ihrer allgemeinen Informationstätigkeit übernehmen.

Der Systemkatalog beschränkt sich auf den Hochbau und – in Berücksichtigung seiner praktischen Anwendung – auf das Angebot des schweizerischen Marktes. Er umfaßt Bausysteme für die wichtigsten Gebäudearten, vorgefertigte einzelne Bauteile und andere Aspekte rationeller Bautechnik (zum Beispiel Dienstleistungen). Das Kriterium für die Aufnahme in den Systemkatalog liegt in der Tendenz zu industrialisierten Methoden der Planung, Organisation und Produktion.

Seinem vorgesehenen Inhalt entsprechend, gliedert sich der Katalog in drei Teile: Gebäudearten, Bauteile, Verschiedenes. Diese Teile enthalten mehrere Kapitel, die stufenweise erarbeitet werden sollen. Für den ersten Teil (Gebäudearten) sind die Kapitel bereits festgelegt, für den zweiten und dritten Teil erfolgt dies in einer späteren Bearbeitungsstufe. Bei seiner ersten Ausgabe (1967) enthält der Katalog die bis zu diesem Zeitpunkt erarbeiteten Systembeschreibungen des Kapitels Wohnungsbau. Die andern Kapitel wird die Zentralstelle – dem Stand ihrer Arbeiten entsprechend – sukzessive im Abonnement nachliefern. Mit diesem Verfahren wird es auch möglich, den Katalog mit Nachträgen und Erneuerungen stets auf dem neuesten Stand der Entwicklung zu halten.

Die Beschreibungen geben in kurzer und einheitlicher Form Auskunft über die wichtigsten Charakteristiken der einzelnen Bausysteme oder Bauteile und über die Herstellerfirmen. Die Einheitlichkeit der Darstellung spielt im Hinblick auf die Vergleichbarkeit der Systeme oder Bauteile eine wichtige Rolle. Sie wird erreicht, indem zum Beispiel die Bausysteme mit einer gleichbleibenden Auswahl von Angaben beschrieben werden. Dem Zweck der knappen Information entsprechend, beschränkt sich diese Auswahl auf grundsätzliche Angaben. Sie gibt Auskunft über Bezeichnung, Zweck und anbietende Firmen eines Bausystems, seinen konstruktiven Aufbau und seine Ausführungsbedingungen (Serie, Fertigung, Transport, Montage). Angaben über die Art der Zusammenarbeit mit der Firma, Photos, zeichnerische Details und ein Verzeichnis der Publikationen dienen zur Ergänzung dieser Information.

Der Systemkatalog wird durch die Schweizerische Zentralstelle für Baurationalisierung vertrieben. Der Kaufpreis richtet sich nach dem Umfang des Kataloginhaltes zum Zeitpunkt des Kaufes.

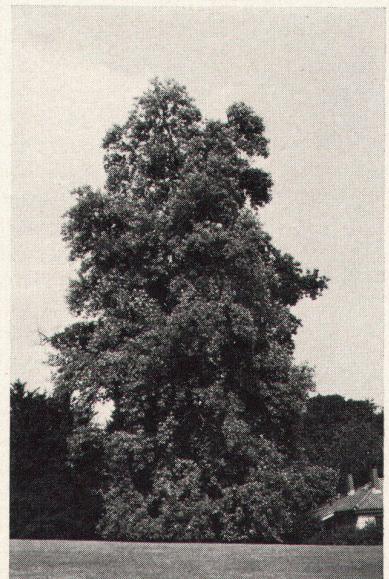
Der Käufer kann die Nachlieferungen der neu erarbeiteten oder revidierten Inhaltsblätter zusammen mit dem entsprechend abgeänderten Inhaltsverzeichnis des Kataloges – bei der Zentralstelle abonnieren. Die Zentralstelle wird sich bemühen, diese Nachlieferungen dem aktuellen Geschehen auf den einzelnen Gebieten des industrialisierten Bauens möglichst kurzfristig anzupassen.

Die erste Auslieferung des Kataloges (Preis Fr. 30.–; für Mitglieder der Zentralstelle Fr. 25.–) umfaßt einen Ringordner (Leinen) A4, 10 Registerblätter, ein Inhaltsverzeichnis, eine Einleitung und das Kapitel «Wohnungsbau» mit 15 Systembeschreibungen zu je 4 Seiten A4 mit Abbildungen. CRB

Pflanze, Mensch und Gärten

Der Tulpenbaum

Hier möchte ich den echten Tulpenbaum, *Liriodendron tulipifera*, und nicht die volkstümlich Tulpenbaum genannte Magnolie beschreiben. Auch er gehört im weiteren Sinne zu den Magnoliengewächsen, was wir ihm aber nicht unbedingt ansehen. Durch seine Größe ist er ein ausgesprochener Parkbaum, der aus Nordamerika wieder zu uns kam. Er ist vollständig winterhart. Dies beweisen die Forscherberichte, aus denen hervorgeht, daß er vor der Eiszeit häufig im Norden Europas vorkam. Der Botaniker August Schenck schrieb in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts über ihn: «Der Tulpenbaum war und ist der imponierendste, aristokratischste, erhabenste winterkalte Laubbaum Amerikas. Da stehen sie, die Säulen der Giganten, die mit ihren kleinen runden Kronen auf das Proletariat der unterständigen Eichen, Buchen, Ahorne, Linden, Edelkastanien etc. verächtlich herabsehen. Leider impunierte der Tulpenbaum den ersten Ansiedlern weniger durch seine erhabene Schönheit als durch seine Verwendbarkeit. Es gab um das Jahr 1800, als man dem amerikanischen Urwald nur mit Axt und Breitaxt zu Leibe gehen konnte, in den Tulpenbaumgegenden kein Blockhaus, das nicht ganz und gar, außen und innen, aus Tulpenbaumholz bestanden hätte. Kein Wunder, daß die majestätischsten aller Laubbäume aus dem amerikanischen Wald sozusagen verschwunden sind.» Ich möchte nach dieser Aussage über sein Aussehen nur noch bemerken, daß dieser Zierbaum hochaufstrebend und schlank wächst und daß er in seiner Heimat bis 60 Meter, bei uns vielleicht bis dreißig Meter Höhe erreicht.



1



2

1 Tulpenbaum in einem Privatpark

2 Tulpenbaumblüten und -blätter in einer Schale
Photos: Jeanne Hesse, Hamburg

Der Tulpenbaum wirkt freistehend auf einem Rasen, auf den seine Äste herunterhängen können, am schönsten. Er ist deshalb dazu prädestiniert, als Solitär in einer großzügigen Parklandschaft zu stehen. Allerdings sind die Tulpenbaumalleen auf Wilhelmshöhe in Kassel und anderswo auch eindrucksvoll. Die Bäume erreichen ein hohes Alter. In Leiden steht ein Exemplar, das über 250 Jahre alt ist. Der Tulpenbaum blüht während ca. 4 Wochen je nach Gegend im Juni oder Juli, wenn die anderen Bäume ausgeblüht haben. Er wird dann, von allen bewundert, zum Mittelpunkt. Die bei uns ca. 4–5 cm große einzelne Blüte ist, noch halb geschlossen, wunderhübsch. Offen sieht sie tatsächlich einer Tulpe ähnlich. Sechs ihrer Blütenblätter sind stumpfschwefelgelb und unten orangefarbig gestreift. In ihrer Mitte bilden die langen, flachen Fruchtblätter einen Zapfen.

Die großen, oben grünen, unterhalb blau-grünen Blätter sind glatt und glänzend. Sie werden durch eine helle Mittelrippe in zwei Hälften geteilt, auf denen je zwei Spitzen auslappen. Im Frühling schälen sich diese Blätter appetitlich aus einer tütenförmigen Hülle heraus, während sie sich im Herbst goldgelb verfärbten und somit den Baum wieder interessant werden lassen. Blüten und Blätter wirken auch abgeschnitten hübsch auf Tellern und Schalen. Sie bilden, zusammen oder lose auf dem Esstisch verteilt, eine originelle Tischdekoration. Es wäre zu wünschen, daß Gartenarchitekten diesen zierenden Baum wieder mehr in öffentlichen Anlagen und Parks der Nordschweiz und Deutschlands pflanzen. Er liebt einen nicht zu trockenen Standort und kräftig lehmig-humosen Boden. Da die Verpfanzung später Schwierigkeiten bereitet, muß der Tulpenbaum jung auf einen ihm gemäßen Platz gesetzt werden.

J. Hesse

Kunstpreise und Stipendien

Die besten Plakate des Jahres 1967

Der nächste Wettbewerb zur Ermittlung der besten Plakate des Jahres wird anfangs 1968 in Zürich stattfinden. Schweizer Künstler und seit mindestens zwei Jahren in der Schweiz wohnhafte ausländische Künstler, schweizerische Drucker und Auftraggeber, die Plakate zur Jurierung vorlegen möchten, werden gebeten, sie bis zum 15. Dezember 1967 an die Direktion der Allgemeinen Plakatgesellschaft, Postfach 8027 Zürich, einzusenden, wo auch die Anmeldeformulare zu beziehen sind. Gemäß Reglement werden nur die im Jahre 1967 hergestellten und ausgehängten Plakate berücksichtigt.

Ausstellungen

Basel

Die Sammlung Marguerite Arp-Hagenbach Kunstmuseum 4. November 1967 bis 7. Januar 1968

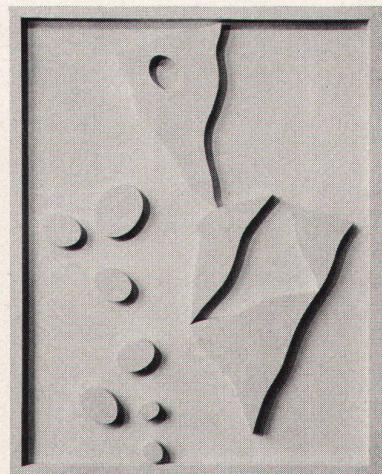
Als Marguerite Hagenbach vor dreißig Jahren ihre ersten Bilder kaufte, schlug sie gleich von Anfang an mit Bestimmtheit die Richtung ein, die bis heute ihre Sammlung beherrscht. Das erste Bild

war ein Hauptwerk von Sophie Taeuber-Arp; das erste Werk von Arp folgte ein Jahr später. Heute kann das Kunstmuseum eine der schönsten Sammlungen moderner Kunst der Öffentlichkeit vorstellen. Die konkrete Kunst bildet darin den Hauptstrom; aber von Anfang an strömen ihm allerlei Nebenflüsse zu, und gegen das Ende verästelt er sich im weiten Delta der abstrakten Kunst.

Das Werk Hans Arps ist natürlich bei weitem am stärksten vertreten. Wer sich beim Namen Arp vor allem an die klassischen, strahlenden Kompositionen der späten vierziger und der fünfziger Jahre erinnert, wird hier auf seine Rechnung kommen; aber er wird auch den Arp der Dada-Zeit entdecken mit den unendlich poetischen Collagen und den ersten Reliefs; er wird sich an den wandelbaren Formen der zwanziger Jahre erfreuen, die zum Schönsten der Ausstellung gehören.

Um zwei prachtvolle Bilder von Piet Mondrian (1919 und 1929) gruppieren sich die Geistesverwandten: Van Doesburg, Van Tongerloo, Moholy-Nagy, Vordemberge-Gildewart, und es schließen sich weiter an: Albers, Bill, Graeser, Lohse bis zu den Konkreten der jüngeren und jüngsten Generationen: Karl Gerstner und Jakob Bill (geboren 1946). Von Moholy-Nagy sind übrigens als besondere Seltenheit zehn Photogramme zu sehen und je ein weiteres von Kurt Schwitters, Man Ray und Vordemberge. Und da von der Bauhaus-Generation die Rede ist, sind Kandinsky und Klee zu erwähnen, von denen je ein besonders reines Aquarell zur Sammlung gehört; von Kandinsky außerdem noch ein größeres Ölbild, von Klee einige Zeichnungen und Aquarelle. Sogut wie von Anfang an gehörte zur Sammlung auch die zu den Konkreten komplementäre Tendenz: der Surrealismus. Erster Vertreter dieser Richtung bei Marguerite Hagenbach war Kurt Schwitters. Aus der Reihe der kostbaren kleinen Collagen ragt das kapitale «Frühlingsbild» (1920) als eines der wichtigsten Werke der Sammlung hervor. Miró ist so substantiell vertreten wie selten: jedenfalls erweist er sich mit einem Bild, einer Collage und zwei Zeichnungen als von unangreifbarer Autorität.

An einzelnen Werken sind noch hervorzuheben: ein früher Delaunay, zwei frühe Plastiken von Alberto Giacometti und eine Skulptur von Gonzales. Auf weitere Aufzählung müssen wir verzichten, denn das Sammlungsgebiet weitet sich von den fünfziger Jahren an vom konkreten Kernbestand aus und umfaßt alle Spielarten der abstrakten Kunst, die in Europa in dieser Zeit aufgetreten sind. Da ist einmal die weitere Fortsetzung der konkreten Richtung mit Herbin, Magnelli, Mortensen, Nicholson, Vasarely. Dann sind



1



2

1 Hans Arp, Weißer Blütenbaum für eine Tote. Holz, bemalt.

2 Kurt Schwitters, Frühlingsbild, 1920. Collage. Sammlung Marguerite Arp-Hagenbach

die verschiedenen Möglichkeiten der malerischen Abstraktion vertreten, von Hartung und Vieira da Silva bis Lenz Klotz. Auffallend ist, mit welcher Aufmerksamkeit die Sammlerin die Entwicklung verfolgt hat und beim ersten Auftreten der jeweils Jüngsten zugegriffen hat. Das ist der Grund, warum diese Sammlung, in der über 300 Werke von insgesamt 70 Künstlern beisammen sind, bei aller Fülle die Persönlichkeit der Sammlerin spüren läßt.

Im Debakel der Staechelin-Sammlung, das einen wichtigen Sammlungsteil im Kunstmuseum bedroht, war es besonders wertvoll, daß an der Vernissage der Wille von Marguerite Arp mitgeteilt werden konnte, den wesentlichen Teil ihrer Sammlung dem Kunstmuseum zu vermachen. Daß gerade in den Zeiten der Not dem Kunstmuseum mit dem Giacometti-Anteil und der Sammlung Arp neue Kräfte zufließen, stimmt zuversichtlich.

c. h.